



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Hanimann, Alex, *Birdwatching*, 2003/04, Diverse Materialien, Fotografie, Dispersion auf Wand, vierteilige Volière, Futternäpfe, Kanarienvögel, Masse variabel, Musée d'art moderne et contemporain [mamco], Genève, 2006

### Bearbeitungstiefe

■■■■□

### Name

**Hanimann, Alex**

### Lebensdaten

\* 30.10.1955 Mörschwil

### Bürgerort

Mörschwil (SG)

### Staatszugehörigkeit

CH

### Vitazeile

Zeichner und Maler. Textarbeiten und Objekte

### Tätigkeitsbereiche

Zeichnung, Malerei, Objektkunst, Lettrismus, Druckgrafik

### Lexikonartikel

Alex Hanimann wächst in Mörschwil auf und besucht das Primarlehrerseminar in Rorschach. 1977–1981 Zeichenlehrausbildung an der Schule für Gestaltung in Zürich. 1982 Heirat mit Marianne Thurnheer, drei Kinder (Martina, Alinda, Benjamin). 1987 Mitbegründer der Kunsthalle St. Gallen. Seit 1981 freischaffender Künstler in St. Gallen und seit 2003 Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. 1997–2004 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland.

Alex Hanimanns Werk setzt zu Beginn der 1980er-Jahre ein. Anfangs entstehen umfangreiche Serien von Zeichnungen sowie grössere Werkgruppen im Bereich der Malerei. Im Gegensatz zur expressiven Kunst dieser Jahre bewegt sich sein Schaffen an der Schnittstelle zwischen existentieller Chiffre und anonymem Zeichen, zwischen Vorstellung und

Realität. Dabei gewinnen im Lauf der Entwicklung die Aspekte des Anonymen und Stereotypen an Bedeutung. Das Finden, Kopieren, Ordnen und Strukturieren bereits bestehender Bilder überlagert zunehmend eigene Bildfindungen. Der Künstler schöpft aus dem visuellen Vorrat der westlichen Kultur: Gebrauchsgegenstände, Porträts, Werbebotschaften, Zeitungsausschnitte, Filmstills, Rituale der katholischen Kirche oder Embleme der russischen Revolution. Schafft Alex Hanimann in der Malerei Motivzyklen mit Porträts (*Mehrwert*, 1989) oder Pferdebildern (*Nutzen und Lasten*, 1989–1992), so kombiniert er in den meist in reiner Umrisszeichnung gestalteten Arbeiten auf Papier Sujets unterschiedlichster Herkunft. Er befragt in ironisch-hintersinniger Weise die den vorgefundenen Bildern innewohnenden Ideologien, indem er einen Wettstreit sich widersprechender Codes inszeniert. Die in ihrer formalen Sachlichkeit scheinbar einfach zu entschlüsselnden Zeichen werden in der Montage und Überlagerung mit vielschichtigen Bedeutungen aufgeladen. Der beim Betrachter ausgelöste Prozess des dauernden Interpretierens und Ordners der einzelnen Bildelemente verstärkt sich in der Inszenierung seiner Werke in umfassenden Installationen (*Communio Bonorum*, 1990, Kunsthalle St. Gallen; *Horsepark*, 2002, Münster, Westfälischer Kunstverein). Dabei wird der Künstler gleichsam zum Forscher, der die der Wirklichkeit zugrunde liegenden Ordnungen zu erfassen sucht, diese indessen als letztlich beschränkt und willkürlich entlarvt.

Eine wesentliche Erweiterung erfährt Alex Hanimanns Schaffen durch den Einbezug des Mediums Sprache. Was sich vorerst auf das Einfügen von Textfragmenten in die Zeichnung beschränkt, entwickelt sich ab 1992 zu einem eigenen Arbeitsbereich. Es entstehen wandfüllende Schriftarbeiten in grossen Lettern (1992, Zürich, Shedhalle) oder Diaprojektionen mit sich überblendenden Texten. Dabei ist die Verwendung der Sprache dem Umgang mit dem bildnerischen Material verwandt. Die scheinbare Logik der Sprachkonventionen wird aufgebrochen zugunsten sich widersprechender Bedeutungen. Eine weitere Werkgruppe bilden die zahlreichen Videoarbeiten, in denen Verhaltensmuster von Zoo- oder Haustieren mit scheinbar dokumentarisch-neutraler Kamera festgehalten und dabei subtil in ihrer Konditionierung sichtbar gemacht werden. Die gleiche Strategie verfolgt der Künstler auch in der raumgreifenden Installation *Birdwatching* (2003), in der er in einer Art «tierischer Versuchsanordnung» das Ausstellen und Ausgestellt-Sein thematisiert.

Alex Hanimann befragt in seinem künstlerischen Werk das So-Sein dieser Welt und ihrer Ideologien. Dabei inszeniert der Künstler das permanente Paradoxon als Konfrontation des Unvereinbaren und schafft dadurch dem Betrachter offene Denkfelder zwischen Chaos und Ordnung, zwischen

Sinnstiftung und Sinnentleerung.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett; Bern, Stiftung Kunst Heute; Genève, Musée d'art moderne et contemporain [mamco]; Neues Museum Nürnberg; Kunstmuseum Solothurn; Kunstmuseum St. Gallen.

Konrad Bitterli, 2007, aktualisiert 2016

### Literaturauswahl

- Alex Hanimann. *Etwas fehlt*. Texte: Lorenzo Benedetti [et al.]. Zürich: Edition Patrick Frey, 2019
- Alex Hanimann. *Trapped*. Texte: Hans-Rudolf Reust, Patrick Frey. Zürich: Edition Patrick Frey, 2018
- Alex Hanimann. *Textarbeiten 1986-2008*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 2009. Hrsg.: Stephan Kunz; Konzept: Kurt Eckert [et al.]. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2009 [Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Alex Hanimann. Conceptual Games* im Aargauer Kunsthaus, 24.1.-3.5.2009]
- Alex Hanimann. *Birdwatching*. Genève, Musée d'art moderne et contemporain [mamco], 2003-04; Neue Kunst Halle St. Gallen, 2004. [Texte:] Albena Yaneva und Gianni Jetzer. Zürich: Fink, 2004
- Alex Hanimann. *Horsepark*. Münster, Westfälischer Kunstverein, 2002. Hrsg.: Carina Plath, Westfälischer Kunstverein Münster; Konzept: Kurt Eckert und Alex Hanimann. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2002
- Alex Hanimann. *Atom in Pakistan*. Kunstmuseum Solothurn; Düren, Leopold Hoesch Museum, 2000. [Texte:] Konrad Bitterli [et al.]. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2000
- Konrad Bitterli: «Die Inszenierung des Paradoxons. Gespräch mit Alex Hanimann». In: *Jahrbuch des Instituts für moderne Kunst*, 1995. S. 106-117
- *Nutzen und Lasten. Alex Hanimann*. Kunstmuseum St. Gallen; Kunstverein Ludwigsburg, 1992; Nürnberg, Albrecht Dürer Gesellschaft, 1993. [Texte:] Konrad Bitterli, Patrick Frey und Felix Philipp Ingold. St. Gallen, 1992
- Alex Hanimann. *Mehrwert*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1989. St. Gallen: Vexer, 1989
- Alex Hanimann. *Ein Loeffel Tee in einem Fass voll Honig. Bücher und Zeichnungen 1981-1988*. Kunstverein St. Gallen, 1988. [Text:] Roland Wäspe. St. Gallen: Vexer, 1988

### Website

<http://alexhanimann.ch/>

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4004993&lng=de>

### Letzte Änderung

07.08.2018

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die

Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.